



Evangelisch-reformierte Kirche
Schweiz

Pfarrerin Rita Famos
Präsidentin

Grusswort anlässlich der Abschiedsvorlesung von Prof. Dr. Reinhold Bernhardt Universität Basel, 8. Dezember 2023

Sehr geehrte Damen und Herren, lieber Reinhold

Dass eine Kirchenpräsidentin das theologische Schaffen von Reinhold Bernhardt aus kirchlicher Sicht würdigen soll, überrascht Sie vielleicht. Denn auf den ersten Blick denkt Reinhold Bernhardt über Kirche vor allem in einem weiten, ökumenischen und interreligiösen Kontext nach. Seine ökumenische und interreligiöse Perspektive ist der konfessionell-kirchlichen Zeitrechnung immer ein Stück voraus. Und gerade deshalb verdanken wir Kirchen Reinhold Bernhardts theologischem Schaffen viel. Mit seiner vorausdenkenden, weiten Sicht hat er sich stets eingegeben in verschiedenste kirchliche Kontexte und dort ein «Thinking out of the box» angeregt. Ich denke an die unzähligen Beiträge in Pfarrblättern, Kirchenzeitungen, an Kirchentagen, in Synoden und Pfarrkapiteln, wie auch in Arbeitsgruppen der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa und des Weltkirchenrates. Dabei hat er es immer geschafft, auf die Auftraggeber und deren Interesse, Fragestellungen und Anliegen aufmerksam zu hören und seine Beiträge, sei es mündlich oder schriftlich, adressatengerecht, verständlich und lebensnah zu formulieren.

Der erwähnte Vorsprung Reinhold Bernhardts verdankt sich seiner analytischen Schärfe und ausgeprägten Sensibilität für inner- und interreligiöse Spannungsverhältnisse. Die Herausgeber der Festschrift zum 60. Geburtstag von Bernhardt formulieren es so: «Zu den Grundkonstanten in Reinhold Bernhardts akademischem Schaffen gehören ein untrügliches Sensorium für religiöse Konfliktlinien und der theologische Bezug auf aktuelle interreligiöse Problemlagen.»¹

Sein Lehrer Dietrich Ritschl hat ihm nicht nur einen ökumenisch-visionären Weitblick in die theologische Wiege gelegt, sondern auch den Mut, Theologie an ihren Grenzen zu erproben oder Theologie als «Theologia Ludens» zu probieren. In seiner spielerischen Art, Theologie zu betreiben, erkenne ich den Schlüssel für die Offenheit und Weite von Bernhardts theologischem Zugang in die religiöse Welt. Er schreibt in einem Festschriftbeitrag für Ritschl: ««Spielerisch» Theologie zu treiben meint, mit Ernst und Verbindlichkeit, aber im Bewusstsein letzter Verletztheit, Unzulänglichkeit und Erfüllungsoffenheit bei der Sache zu sein. Es bedeutet, sich

nicht verbissen und distanzlos-fanatisch mit den verfochtenen Wahrheitsansprüchen zu identifizieren, sondern mit einer Spur ›himmlischen Humors‹ ihnen gegenüberzustehen; mit einem Hauch von Leichtigkeit, die um die letzte Relativität aller menschlichen Glaubensformen weiss; eben darum, weil es *menschliche* Glaubensformen sind.»²

Bernhardt hat diese Sätze vor drei Jahrzehnten geschrieben. Sie mögen damals schon einen wunden Punkt getroffen haben – heute tun sie das auf jeden Fall. Seien wir ehrlich, wir Kirchenmenschen schauen häufig wie das berühmte Kaninchen auf die Schlange der westlichen Gesellschaften, denen ihre Kirchen gleichgültig werden, und auf die Schlange der wachsenden Konkurrenz in einer religiös-pluralen Kultur. Der rückwärtsgerichtete Blick darauf, was einmal war und längst nicht mehr ist, hat die kirchlichen Lachfältchen durch tiefe Sorgenfalten ersetzt. Ich wünsche mir für meine Kirche, dass wir etwas von diesem himmlischen Humor mitnehmen in unser Wirken. Wir würden damit nicht nur die Haltung Bernharts mitnehmen, sondern auch seines berühmten Vorgängers an der Basler Fakultät. Er schreibt: «Vor der Heiligkeit Gottes hat sich nicht der zu schämen, der immer noch lachen kann und immer wieder lachen muss, sondern der, der sich erlaubt hätte, sich das Lachen ernstlich vergehen zu lassen und vor allem der, der nun wirklich auf ein wehmütig ironisches Lächeln heruntergekommen wäre.»³

Aus religionstheologischer Perspektive hat Reinhold Bernhardt den Begriff der Offenheit profiliert. Dieser Begriff hat das Zeug, einer aktuell arg strapazierten christlichen Hoffnung auf die Sprünge zu helfen. In seinem für den damaligen Kirchenbund verfassten Text *Wahrheit in Offenheit* geht er der Frage nach, wie Christinnen und Christen den Angehörigen anderer Religionen in Offenheit begegnen können: «Die Antwort wird lauten: weder in starrer Selbstbehauptung noch in übermässiger Selbstzurücknahme, sondern als selbstbewusstes, aber auch selbstkritisches Zeugnis einer über die christliche Religion hinaus bedeutsamen Gewissheit; der Gewissheit, dass Gottes allumfassender Heilswille in Jesus Christus verkörpert ist, dass dieser Wille sich aber auch dort zur Wirkung bringt, wo Jesus Christus nicht als diese Verkörperung erkannt und explizit anerkannt wird.»⁴ Der Zusammenhang von Hoffnung und Offenheit lässt sich auf die knappe Formel bringen: Hoffnung wächst aus Vertrauen, das nur in der Offenheit entstehen kann. Auch hier gilt, wie im Spiel: Wer nicht wagt, der nicht gewinnt. Wir sollten und müssen es wagen, mit der hoffnungsvollen Offenheit, die wir in Reinhold Bernhards wirken vorfinden, auf die Gesellschaft zuzugehen.

Lieber Reinhold, liebe Anwesende

Eine Hoffnungspflicht ist genauso unsinnig wie ein Humorzwang. Aber dennoch wünsche ich mir für meine Kirche, dass wir aus Deinem Wirken, Reinhold, diesen gedanken-spielerisch leichten Zugang zu den grossen Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen, mitnehmen. Und ich wünsche mir, dass wir Kirchen im religions-pluralen säkularen Kontext Westeuropas einstimmen in das Loblied, das Du am Schluss Deiner letzten Monographie besingst: Du schreibst: Es ist «von der Repräsentation Gottes in Jesus Christus her geboten, ein Loblied auf die Grösse der Gnade Gottes anzustimmen, die Religionsgrenzen (wie auch alle anderen Grenzen) souverän überschreitet.»⁵

Dir, lieber Reinhold wünsche ich - weil die Existenz von Theologen nicht vom arbeitsrechtlichen Status abhängt - dass Du in der nun anbrechenden Lebensphase möglichst häufig ein von Gott inspiriertes Lachen auf den Lippen hast!

- ¹ Matthias D. Wüthrich/Matthias Gockel/Jürgen Mohn, Vorwort: dies. (Hg.), *Blasphemie Anspruch und Widerstreit in Religionskonflikten*, Tübingen 2020, VII.
- ² Reinhold Bernhardt, *Theologia Ludens: ders. et al. (Hg.), Theologische Samenkörner. Dem Lehrer Dietrich Ritschl zum 65. Geburtstag*, Münster, Hamburg 1994, 68.
- ³ Karl Barth, *Die Kirchliche Dogmatik III/1: Die Lehre von der Schöpfung*, Zollikon-Zürich 1945, 424f
- ⁴ Reinhold Bernhardt, *Wahrheit in Offenheit. Der christliche Glaube und die Religionen. SEK Position 8*, Bern 2007, 19.
- ⁵ Reinhold Bernhardt, *Jesus Christus – Repräsentation Gottes*, Zürich 2021, 375